



Klaus Raschzok

# Traditionskontinuität und Erneuerung

Praktisch-theologische  
Einsichten zu Kirchenraum  
und Gottesdienst



## Traditionskontinuität und Erneuerung



Klaus Raschzok

# Traditionskontinuität und Erneuerung

Praktisch-theologische Einsichten  
zu Kirchenraum und Gottesdienst

Herausgegeben von Hanns Kerner und Konrad Müller



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Klaus Raschok, Prof. Dr. theol., Jahrgang 1954, ist Inhaber des Lehrstuhls für Praktische Theologie und Direktor des Instituts für evangelische Aszetik an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany · H 7737

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig  
Coverbild: Ausschnitt aus einer Hinterglasmalerei (ca. 400 x 500 cm)  
auf der Orgelepore, 2010, Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Gertrud  
in Flensburg © Uwe Appold

Autorenfoto: © Timm Schamberger, Nürnberg  
Satz: Jacek Kikut, Nürnberg  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03779-7  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

## Vorwort

Kirche und universitäre Theologie sind bleibend darauf angewiesen, miteinander einen wertschätzenden und kritischen Dialog zu führen.

Prof. Dr. Klaus Raschzok hat sich in seiner Tätigkeit als ein tief in seiner Kirche verwurzelter Pfarrer und Praktischer Theologe profiliert, der sowohl im theologischen Diskurs als auch innerkirchlich um eine angemessene, den evangelischen Gemeinden neue Perspektiven eröffnende praxis pietatis ringt. Sein intensiver Austausch mit verschiedenen Kulturwissenschaften, sein breites historisches Wissen, seine ökumenische Weite und seine praktisch-theologische Theoriebildung haben zu vielbeachteten Analysen und Wegweisungen geführt.

Aus seinem vielfältigen wissenschaftlichen Schaffen sind für diesen Band, der anlässlich seines 60. Geburtstags zusammengestellt wurde, einige Beiträge zu Fragen herausgegriffen worden, die (neu) ins Blickfeld gerückt werden sollen.

Die Auswahl beschränkt sich dabei auf die Gebiete Gottesdienst und Kirchenraum. Im Bereich des Gottesdienstes gibt Klaus Raschzok insbesondere als Vorsitzender des Liturgischen Ausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), im Rahmen der Liturgischen Konferenz Deutschlands sowie als Mitglied des Fachbeirats des Nürnberger Gottesdienst-Instituts richtungsweisende Anregungen. Für Fragen des Kirchenraums ist Klaus Raschzok als 1. Vorsitzender des Vereins für christliche Kunst in der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern ebenfalls ein kompetenter und engagierter Impulsgeber.

So sind in dieser Sammlung von Fachartikeln Beiträge zusammengestellt worden, die in einer breiten Praxis der Beratung und Lehre wurzeln, die ihre analytische Tiefe im Dialog mit den Kulturwissenschaften gewonnen haben. Im Gottesdienstbereich steht dabei insbesondere der von Klaus Raschzok so betitelte traditionskontinuierliche Gottesdienst im Fokus. Hier setzt er sich prominent mit der Konzeption und der Ausformung des Evangelischen Gottesdienstbuchs auseinander und gibt kritische Impulse für agendarische Reformen. Kenntnisreich durchschreitet der Neuendettelsauer Praktische Theologe die derzeitige gottesdienstliche Landschaft. Seine Analysen und Einordnungen der neuen gottesdienstlichen Aufbrüche tragen zur Versachlichung der derzeitigen Diskussion bei. Hilfreich sind hier auch seine Einblicke in die Gottesdienstgeschichte in Deutschland. In

den Fokus geraten zudem die Pfarrerinnen und Pfarrer sowie die im Gottesdienst versammelte Gemeinde. Vor allem anhand der Darstellung des Streites um das Eucharistiegebet im Vorfeld der Erarbeitung des Evangelischen Gottesdienstbuchs wird die praktisch-theologische Theoriebildung und Anwendung der eigenen Methodik Klaus Raschzoks deutlich.

Im Bereich des Kirchenraums entfaltet er sein eigenes Kirchenraumverständnis. Dabei beschreibt er die Aufgaben der Praktischen Theologie in diesem Feld, nimmt Stellung zu Grundfragen wie der nach dem „Heiligen Ort“ und weist Konsequenzen für die kirchliche Praxis auf. Auch hier wird wieder deutlich, dass Klaus Raschzok stets einen fruchtbaren Dialog mit der katholischen Liturgiewissenschaft pflegt. So kommen auch das Konzept der Communio-Räume und Fragen von Kirchenneubauten in den Blick. Bei allem vergisst Klaus Raschzok nicht, auf die Interdependenzen von Gottesdienst und Kirchenraum zu verweisen.

Ein herzlicher Dank geht an Frau Petra Anna Götz vom Lehrstuhl für Praktische Theologie der Augustana-Hochschule für die Bereitstellung der Texte, an Herrn Vikar Jaček Kikut für Satz-, Formatierungs- und Korrekturarbeiten sowie an Herrn cand. theol. Markus Sippel für die Korrekturdurchsicht.

Mit der Herausgabe dieser Beiträge zu Gottesdienst und Kirchenraum von Klaus Raschzok grüßen wir ihn in herzlicher Verbundenheit zu seinem 60. Geburtstag, danken ihm für vielfältige Anregungen und Impulse und erbitten Gottes Segen und Geleit für seinen weiteren Lebensweg.

Nürnberg, April 2014

Hanns Kerner

Konrad Müller

## **Inhaltsverzeichnis**

### *Gottesdienst*

Traditionskontinuierlicher Gottesdienst.....	11
Die Agende der Zukunft .....	43
Das Evangelische Gottesdienstbuch und der Pfarrberuf.....	61
Das Problem ist der Gottesdienst am Sonntagvormittag .....	69
Die Gemeinde im evangelischen Gottesdienst.....	81
Gottesdienst und Performativität .....	109
Gottesdienst und Dramaturgie .....	137
Der Streit um das Eucharistiegebet in den Kirchen der Reformation	169
Trendsetter des Aufbruchs .....	195

### *Kirchenraum*

Spuren im Kirchenraum.....	219
Ein zukunftsöffener Raum .....	239
„... geöffnet, für alle übrigens“ .....	253
Die Wiedergewinnung des Gemeinderaums als liturgischer Aktionsraum.....	273
Zur Bedeutung des Kirchenbaus für die Praktische Theologie.....	293
Orte der „Begegnung der Gemeinde mit dem lebendigen Gott“ .....	301
Anmutungen und Atmosphären .....	343



# Gottesdienst



## **Traditionskontinuierlicher Gottesdienst**

### **Zum Verhältnis von Tradition und Erneuerung in der evangelischen Kirche**

In sechs Gedankenschritten wird eine Einführung in das Verhältnis von gottesdienstlicher Tradition und Erneuerung in der evangelischen Kirche unternommen: (1) Ein Fallbeispiel aus der gottesdienstlichen Praxis führt in die Fragestellung ein. Dann wird (2) der Blick auf aktuelle gottesdienstliche Tendenzen in den evangelischen Kirchen gerichtet und (3) die gegenwärtige liturgiewissenschaftliche Diskurslandschaft zu dieser Praxis vorgestellt. Der Vertiefung dient (4) der Blick in die geschichtliche Entwicklung der gottesdienstlichen Erneuerung seit 1919. Schließlich werden (5) das Modell des traditionskontinuierlichen Gottesdienstes und seine Anliegen vorgestellt und wird (6) in einem Ausblick ein Fazit der Überlegungen versucht. Damit wird Einblick in die liturgiewissenschaftliche Werkstatt des praktisch-theologischen Lehrstuhls an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau gewährt. Erfahrungshintergrund ist vor allem die Arbeit am Dokument „Gottesdienst feiern“ 2009 der Liturgischen Konferenz zur Revision des Evangelischen Gottesdienstbuches, der Vorsitz im Liturgischen Ausschuss der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und damit die Verantwortung für die Pflege wie Erarbeitung der Liturgiebücher der deutschsprachigen lutherischen Kirchen sowie das kontinuierliche Gespräch mit der katholischen Liturgiewissenschaft in Gestalt von Benedikt Kranemann, Jürgen Bärsch, Albert Gerhards, Winfried Haunerland und Irmgard Pahl benennen, denen der Verfasser entscheidende fachliche Anstöße zur Profilierung seines eigenen Ansatzes verdankt.

### **Neue kreative Rituale entwickeln. Ein Fallbeispiel aus einem evangelischen Ordinationsgottesdienst**

Ein evangelisch-lutherischer Ordinationsgottesdienst in einer spätgotischen kleinen Kirche in einem Nürnberger Stadtteil. Nach vollzogener Ordinationshandlung tritt der Regionalbischof, der in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern über die Ordinationsvollmacht verfügt,

vor die Gemeinde und spricht mit einem gewissen Pathos in der Stimme:

„Und nun, liebe Gemeinde, so fordere ich Euch nach alter Tradition der Kirche auf, Gebrauch zu machen von der Macht Eurer Hände, und die vollzogene Ordination zu bestätigen.“

Etwas zögerlich beginnen die Anwesenden, zu applaudieren. Die drei zum geistlichen Amt Ordinierten verneigen sich ebenfalls ein wenig schüchtern in Richtung zur Gemeinde. Dann wird der Gottesdienst mit der Feier des Heiligen Abendmahls fortgesetzt. Im Anschluss an den Gottesdienst spreche ich den Regionalbischof kritisch auf das von ihm erfundene neue Ritual an, das sich in dieser Weise nicht in der Lutherischen Ordinationsagende findet. Es handele sich, so argumentiert der Angesprochene, um die altkirchliche Akklamatio, die er hier neu beleben wolle. Sie sei für ihn Ausdruck der in der Lutherischen Ordinationsagende seines Erachtens viel zu schwachen Beteiligung der Gemeinde an der Ordinationshandlung.

In dem neu erfundenen Ritual kommt das Bemühen um eine einleuchtende Gestalt der gottesdienstlichen Feier zum Ausdruck. Zugleich soll die Emotionalität der Feiernden berücksichtigt werden und im Applaus eine zeitgemäße und unmittelbar plausible körperbezogene Ausdrucksgestalt erhalten. Nicht untypisch für die Argumentation ist zudem das Empfinden des Liturgen, dass das vorgesehene Ritual der Agende zu schwach und die dem Ordinator theologisch wichtige Gemeindebeteiligung zu wenig zum Ausdruck bringe. Von daher macht der für die Ordinationshandlung Verantwortliche von der persönlichen Freiheit der Änderung Gebrauch und setzt seine Agendenkritik in die Kreation eines neuen Rituals mit noch dazu vermeintlich altkirchlichen Ursprüngen um. In unserem Gespräch mache ich den Regionalbischof auf die in der von ihm benutzten Lutherischen Ordinationsagende durchaus vorhandene Gemeindebeteiligung an der Ordinationshandlung aufmerksam, die ihm jedoch in ihrer Tragweite nicht bewusst war. In Anlehnung an die frühen Wittenberger Ordinationsformulare spricht der Ordinator im Anschluss an die Ordinationsfrage nach der Lutherischen Agende Band IV von 1987 zu den Ordinandem: „Knie nieder, daß wir euch mit Gebet und Auflegen der Hände segnen.“ Sodann fordert der Ordinator die versammelte Gemeinde auf: „Laßt uns gemeinsam beten, wie der Herr uns gelehrt hat.“ In der zugeordneten Rubrik heißt es: „Der Ordinator betet [unter Handauflegung] zusam-

men mit der Gemeinde“ das Vaterunser.<sup>1</sup> Ordinationsgebet sowie Sendung und Segnung folgen.

Die Beteiligung der Gemeinde an der Ordinationshandlung kommt an dieser zentralen Stelle dadurch zum Ausdruck, dass Ordinator und Gemeinde zusammen unter Handauflegung über den knieenden Ordinand den Vaterunser beten. Nach Martin Luthers Vaterunser-Verständnis bedeutet dies, stiftungsgemäß mit Jesu Worten zum Vater zu beten und vollmächtig in dessen Ruf zum Vater mit einzustimmen. Das Vaterunser, dem im lutherischen Gottesdienstverständnis eine zentrale Rolle zukommt, gilt als Gebet mit quasi sakramentaler Qualität.<sup>2</sup> Es steht hier für die konsequente Mitwirkung der versammelten Gemeinde am geistlichen Geschehen der Ordination. Das Problem im beschriebenen Gottesdienst bestand darin, dass der Regionalbischof wohl aufgrund mangelnder Einsicht in den tieferen Ritualzusammenhang das Vaterunser unter Verzicht auf die Handauflegung zum Hochaltar hin und nicht ausdrücklich über den Ordinand gesprochen und damit auf der Ebene der Ausdrucksgeste nicht als Gemeindebeteiligung vollzogen hatte. Dies wiederum verlockte zur „Erfindung“ eines neuen, vermeintlich kräftigeren und aussagefähigeren Rituals, die noch dazu durch das individuelle Empfinden theologischer Richtigkeit des Vorgehens bestärkt wurde.<sup>3</sup>

## **Aktuelle gottesdienstliche Tendenzen in den evangelischen Landeskirchen des deutschsprachigen Kulturraumes, oder: Vom Aufblühen des gottesdienstlichen Lebens jenseits des Sonntagmorgens**

Noch nie hatte der Gottesdienst in den evangelischen Kirchen eine solche Konjunktur und einen solchen Zuspruch wie gegenwärtig, wohlge-merkt jedoch: Mit Ausnahme des Gottesdienstes am Sonntagmorgen. Hier gehen die Zahlen zurück, während sie insgesamt absolut eher ansteigen. Seit etwa 15 Jahren gibt es ein neu erwachtes Interesse der

<sup>1</sup> Agende für Evangelisch-Lutherische Kirche und Gemeinden. Bd. IV: Ordination und Einsegnung. Einführungshandlungen. Einweihungshandlungen. Neu bearbeitete Ausgabe 1987/Ausgabe Bayern, Hannover 1987, 32 (Ordnung für die Ordination mehrerer Ordinanden gemeinsam).

<sup>2</sup> Vgl. z.B. M. LUTHER, Auslegung deutsch des Vaterunsers für die einfältigen Laien. 1519 = WA 2, 80-130.

<sup>3</sup> Zur „Privatisierung“ des protestantischen Gottesdienstes vgl. auch die Überlegungen bei W. STECK, Praktische Theologie. Horizonte der Religion – Konturen des neuzeitlichen Christentums – Strukturen der religiösen Lebenswelt, Bd. I, Stuttgart 2000. 313-321.

Protestanten an der gottesdienstlichen Feier. Die Zahl der Gottesdienste und der Gottesdienstbesucher steigen an. Die Freude an der kreativen Gottesdienstgestaltung bis hin zum kontinuierlichen Erfinden neuer Rituale bestimmt die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden. Der gottesdienstliche Vorbereitungsaufwand erreicht in manchen Fällen nahezu den bisherigen klassischen Vorbereitungsaufwand für die Predigt am Sonntagmorgen. Gottesdienste werden aus den unterschiedlichsten biografischen Anlässen heraus gefeiert, vom Abschluss der Kindergartenzeit über die Einschulung bis zum Schulabschluss, bei runden Geburtstagen und Jubiläen. Kasualgottesdienste wie Taufe, Trauung und Bestattung beschränken sich nicht mehr nur auf einen kleinen Kreis an Familienangehörigen und werden mit hoher Kreativität jeweils individuell unter aktivem Einbezug der Feiernden gestaltet. Die Konfirmationsgottesdienste verzeichnen ebenso wie die Gottesdienste am Heiligen Abend einen konstant hohen Besuch, und auch die Gottesdienste in der Osternacht erhalten in den vergangenen 15 Jahren einen hohen Zulauf, während sie am Karfreitagmorgen von der Zahl der Feiernden her eher eine rückläufige Tendenz aufweisen. Zudem erreichen die evangelischen (wie auch die katholischen) Gottesdienste in Rundfunk und Fernsehen eine inzwischen zahlenmäßig fast identische medial anwesende Gemeinde im Verhältnis zu den real vor Ort gefeierten Gottesdiensten.

Vor allem aber bildet sich konsequent und flächendeckend ein neuer Gottesdiensttypus, der sogenannte „Andere Gottesdienst“ in den evangelischen Kirchen des deutschsprachigen Raumes aus. Es handelt sich um eine im bewussten Gegenüber zu klassischen Gottesdienstformen entwickelte gottesdienstliche Form, die thematisch vielfältig großen Wert auf Atmosphäre, niederschwellige Zugänglichkeit, Verständlichkeit und Emotionalität beim gottesdienstlichen Lobpreis legt. Sie stellt in der Regel kein parochiales, sondern ein regional orientiertes gottesdienstliches Angebot dar und erreicht ein wesentlich weiteres Einzugsgebiet als die kirchengemeindlichen Gottesdienste. Der „Andere Gottesdienst“, der vielfältige Namen tragen kann, wird bewusst abweichend von den üblichen Gottesdienstzeiten am Sonntagmorgen angeboten, meist in den Abendstunden. Er wird von der Vorbereitung wie Durchführung von einem großen Team ehrenamtlich Engagierter getragen, dessen Mitglieder ihre verschiedenen kreativen Gaben in der Gottesdienstgestaltung wie im Arrangieren des Kirchenraumes, in der populären musikalischen Gestaltung oder in der kommunikativen Atmosphäre der sich in der Regel anschließenden Begegnung wie des gemeinsamen Essens in den Gemeinderäumen einschließlich eines